

Augsburger Schiefsplatze (1567) waren sie annähernd wie heute gestellt (Fig. 410).

Nach der Zeichnung des *Beham* erscheint für das Spiel eine besondere Bahn nicht ausgehoben gewesen zu sein.

Hinter den Kegeln stand ein Brett als Kugelfang angebracht, und da, wo der Spieler die Spitze des vorgeetzten Fufses hinaufstellen pflegt, war ein Pflock in die Erde gegraben. Die Kegel wurden auf den Wiesen oder auf dem gewöhnlichen Erdboden aufgestellt, wohl auch im Erdreich befestigt, der Platz mit Pfählen und Stangen abgegrenzt.

Die Form der Kegel war in den verschiedenen Zeiten verschieden.

Als man sie aus Knochen anfertigte, war die Form der letzteren maßgebend für die Kegel. Nach alten Zeichnungen hatten sie entweder die Gestalt von Pyramiden oder glichen langhalsigen, mit einem Knöpfchen versehenen Flachsen oder schwachen Säulchen mit etwas breiter Basis³⁷⁰.

Das deutsche Kegelspiel ist von wohlthätigem Einfluß auf den menschlichen Organismus; es ist von Alters her bei Hoch und Nieder, in Stadt und Land beliebt gewesen. Dasselbe scheint mit deutscher Sitte nach Osten gewandert zu sein³⁷¹. Statt »kegeln« (keigeln) kommt auch die Bezeichnung »boffeln« (von Boffel, d. i. Kugel) vor.

Zur Ausübung des Kegelspieles entstanden schon früh stehende Kegelbahnen, stets in der Nähe von Wirthshäusern, z. B. schon im XV. Jahrhundert eine solche auf dem Fischerfeld in Frankfurt. Im Laufe der Zeit wurden diese ersten, wohl offenen Bahnen durch überdeckte ersetzt, um bei jeder Witterung das Spielen zu ermöglichen. Um aber dieses eigentliche Tag- und Sommerpiel auch im Winter und bei Nacht ausführen zu können, wurden neuerdings allenthalben heizbare Kegelbahnen mit Vorrichtungen für Oel-, Gas- oder elektrische Beleuchtung gebaut.

Gern wählt man heutzutage für die Kegelbahnen in einem Wirthschaftsgarten einen Platz, der etwas abgelegen sein soll, um durch das Geräusch des Spieles andere Besucher oder auch andere Spiele (Musik und Gefang) in derartigen öffentlichen Vergnügungs- oder Erholungs-Localen nicht zu stören. Oft werden die Bahnen an die äußerste Grenze gerückt und bilden so einen Theil der Einfriedigung des Gartens, und in diesem Falle empfangen die Bahnen nur von einer Seite Licht.

Zuweilen stehen sie auch inmitten von Baum- und Ziersträucheranlagen, in Gesellschaftsgärten oder in Höfen zu zweien oder dreien dicht neben einander; zuweilen sind sie in Gasthäusern und Vereinshäusern in das Innere des Gebäudes verlegt und alsdann im Sockel- oder Erdgeschofs untergebracht. (Siehe in Abfchn. I: Art. 29, S. 24; Fig. 81, S. 78; Fig. 93, S. 84; Art. 128, S. 87; ferner in Abfchnitt 5: Fig. 255, S. 279; Fig. 262, S. 284 etc.)

Die Kegelbahnen bestehen zur Zeit:

1) aus der gedeckten Wurf- oder Rollbahn mit dem sog. Leg und dem Kugelfang nebst kleinem Aufenthaltsraume für den Aufsetzer und der Rücklaufrinne für die Kugeln;

2) aus der ebenfalls gedeckten und heizbaren Spielerhalle oder Kegelstube mit ihren Einrichtungen, als: Tischen und Bänken, Aufschreibetafeln, Toilette, bezw. Becken zum Waschen der Hände, Buffet etc.; Aborte und Pissoirs in der Nähe der Kegelstube dürfen nicht fehlen.

³⁷⁰) Vergl. ERSCH, J. S. u. J. G. GRUBER. Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. Theil 35. Leipzig 1884. S. 66—70.

³⁷¹) Vergl. GRIMM, J. u. W. Deutsches Wörterbuch. Bd. V, S. 383.

Fig. 409.

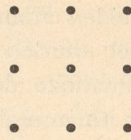
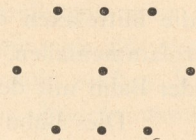


Fig. 410.



498.
Deutsches
Kegelspiel.

499.
Situation.

500.
Bestandtheile.

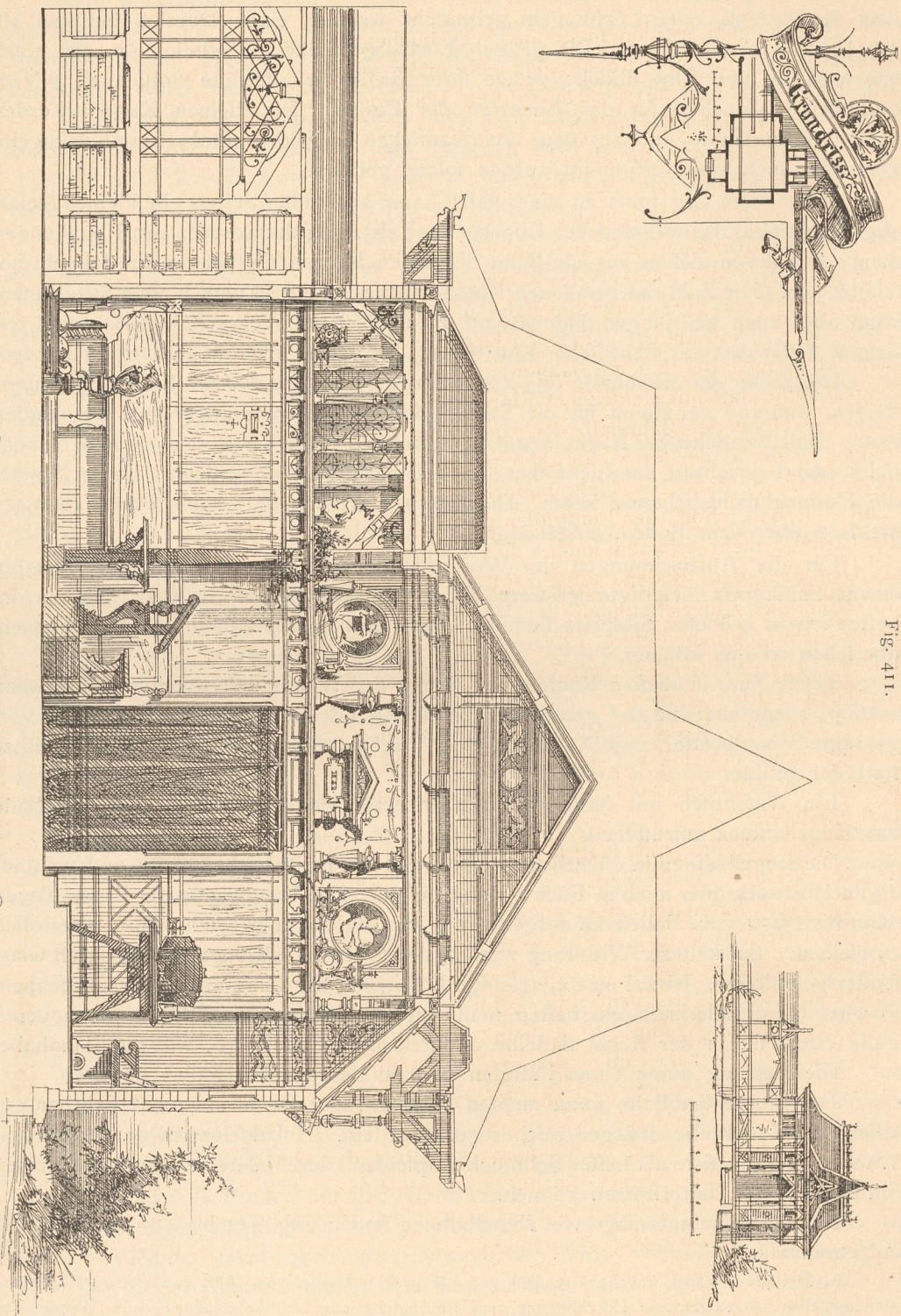


Fig. 411.

Messel's Entwurf zu einer Kegelstube 373).